



## ***Am Sonntag***

wollen wir endlich mal etwas unternehmen. Und so stehen wir kurz vor elf Uhr am Straßenrand, winken einem Songthaew und fahren Richtung Dongtan-Beach. Ein Songthaew wird hier auch Baht-Bus genannt. Noch bei unserem letzten Besuch hier kostete eine Fahrt 10 Baht, jetzt will der Fahrer 20 Baht/Person haben.



Unser Baht-Taxi ist eigentlich schon voll. Das heißt, dass die beiden Bänke an den Außenseiten eng besetzt sind und auch auf der hinteren Plattform Leute balancieren. Aber man kann im Innenraum noch stehen und wir quet-

schen uns rein. Und ich habe Glück: ein junger Mann hat gelernt, dass man für ältere Frauen aufstehen muss – und so habe ich einen Sitzplatz.

Allzu weit ist es nicht: dort wo die Straße in einer Rechtskurve vom Strand weg Richtung Pattaya abbiegt, dort beginnt der Dongtan-Beach und Hajo drückt den Klingelknopf. Das ist das Signal für den Fahrer anzuhalten, das Fenster runterzukurbeln und das Geld zu kassieren. Und wir machen erst einmal eine kleine Pause.



Ich habe das Gefühl, erst jetzt richtig in Thailand angekommen zu sein. Wie oft standen wir hier? Wie oft sind wir diesen Weg zu Eddi, Som und Moi gegangen? Vor vier Jahren zum letzten Mal. Dann kam Corona.... Langsam spazieren wir los, deuten auf die Häuser und nicken: das war immer so. Oder auch: hier war früher .... Und sehr unsicher schauen wir auf das Schild *Cannabis* – wir haben es in Jomtien schon öfter gesehen und fragen uns, ob der freie Verkauf wirklich eine gute Idee ist. Einvernehmlich steuern wir das kleine ‚Café‘ an, genießen einen Cappuccino und bummeln dann zu Moi.

Schon auf dem Weg dorthin sehen wir bekannte Gesichter und dann sind wir mittendrin. Moi erkenne ich sofort: die gleiche schmale und resolute Frau wie damals. Nur älter ist sie geworden – sichtbar älter. Sie eilt zwischen den Liegestühlen umher, richtet hier etwas, nimmt dort eine Bestellung entgegen, nickt dazu. Viele Worte hat sie nie gemacht – aber ihr Abteil war immer top. Während ich mich noch umschaue, unterhält sich Hajo schon mit Gerhard und seiner Clique. So, sind die also auch da. Na ja, mein Fall ist Gerhard nicht. Ich drehe mich um und da steht Karl-Ernst und strahlt mich an. Der Mann aus Bad Arolsen, der mich und meine ‚Fröhliche Runde‘ einmal durch seine Stadt geführt und uns im ‚Saustall‘ das Mittagessen serviert hat. Seither schreiben wir uns Mails und telefonieren ein-, zweimal im Jahr.

Während des Gesprächs wandern meine Augen. Sie suchen nach den FAPs, denn auch mit Angel, dem Mittleren der FAP, stehen wir in Mailkontakt und haben unseren Besuch angemeldet. Pong kann ich schon sehen, er setzt sich eben in einen Liegestuhl. Dann kommt Fred, Angel plaudert noch mit jemand am Fußweg und winkt uns zu. Auch hier werden wir umarmt und ausgefragt. Über unsere Pläne, unser Ergehen, unsere Unterkunft.

Wir bleiben bis zum Nachmittag hier, lassen uns von Moi Liegestühle zuweisen und später das Mittagessen bringen. Wir haben Rice with Chicken bestellt, topped with an egg. Doch das Ei fehlt! Aber wir reklamieren nicht. Bis die Eier nachgeliefert würden, wäre der Reis kalt. Denken wir. Und es schmeckt ja auch so. Doch wer denkt, denkt oft falsch. Denn als wir fast fertig sind, bringt Moi uns zwei Spiegeleier. Frisch aus der Pfanne und noch warm. Also schicken wir sie dem Reis hinterher und bleiben noch eine Weile faul im Liegestuhl sitzen.

Und später bei einem Strandspaziergang vergleichen wir den Dongtan-Beach mit unserem Strand in Jomtien. Hier

wurde kein Sand aufgeschüttet, alles ist naturbelassen. Auch die alten Bäume stehen noch – und gut sichtbar hängt da eine Futterschale. Für wen wohl?



Bevor wir heimgehen (zu Fuß dieses Mal), verabreden wir uns mit Karl-Ernst für morgen zum Abendessen im Surfkitchen.

Im Zimmer schläft Hajo ein und ist nur schwer zu wecken. Um 20:30 Uhr schaffen wir es dann zum Abendessen.

### ***Die neue Woche***

sieht mich alleine am Pool sitzen. Ich beobachte die Tauben, während Hajo sich die Füße massieren lässt. Später, auf dem Weg zum Strand, kommen wir an einen großen Reisebus vorbei, der am Straßenrand zum Strand hin parkt. Die Beschriftung weist ihn als öffentliche Toilette aus. Was liegt näher, als ihn ‚Klo-Bus‘ zu nennen? Doch hier verdient er kein Geld, denn gleich gegenüber sitzt eine bekannte Frau vor einer Tür, die zu den üblichen Kabinen führt. Über 10 Baht freut sich die Frau, wer nichts gibt, geht trotzdem rein und hört anschließend ein ungehaltenes Gemurmel auf Thai. Der Klo-Bus parkt den

ganzen Tag hier, mit einladend geöffneten Türen, aber ich sehe niemanden ein- oder aussteigen.

Später treffen wir wie verabredet Karl-Ernst und verbringen einen lustigen Abend im Surf-Kitchen. Und entgegen unserer Gewohnheit (und um einen Grund zu haben, noch sitzen zu bleiben) nehmen wir sogar einen Nach-tisch: Bananenmilch (schmeckt gut!).

### ***Am Dienstag***

bestellen wir an der Rezeption ein Taxi für den Mittwoch, 14:00 Uhr. Denn da wollen (bzw. müssen) wir umziehen ins Grand-Jomtien-Palast-Hotel. Es sind nur knappe zwei Kilometer und die Fahrer, die wir auf der Straße angesprochen haben, finden die Tour – wir bieten 300 Baht - nicht lohnend. Die Dame am Schalter will allerdings ebenfalls 300 Baht Provision.

Nun gut. Heute jedenfalls wollen wir noch mal zu Preben an den Strand, obwohl der Himmel grau ist. Und er (der Himmel) wird immer dunkler, bis die ersten Regentropfen fallen. Wir flüchten zum Surfkitchen und schauen dann zu, wie der Tropenregen prasselt.



Es dauert recht lange, bis wir es wagen können, ins Hotel zu gehen. Trotzdem, wir sind noch ziemlich nass geworden.